

Sport

in Hessen



Landessportbund
Hessen e.V.

Titelthema
**Bewegungs-
räume im
Freien**



Gleichberechtigte Teilhabe

Inklusionsgedanke im hessischen Sport verankern

Lebenslanger Begleiter

Franz Müntefaring über die Bedeutung von Sport

Editorial

Liebe Sportfreundinnen und Sportfreunde,

der Zusammenhang liegt auf der Hand: Sport ist Bewegung, also braucht Sport Raum. Ob es dabei geschlossene Räume wie Sporthallen, offene Räume wie Schwimmbäder oder für sportliche Aktivitäten ausgewiesene Räume im Freien sind, wird über die Anforderungen des jeweiligen Sporttreibens definiert.

Beispiel 1: Über 50 Jahre ist die sogenannte „Halle 2“ des Landessportbundes in der Otto-Fleck-Schneise alt. Die Substanz ist marode, die Energiekosten sind immens und der Raum, den die Halle bietet, ist zu gering. Wir haben uns daher zum Neubau einer Halle an gleicher Stelle entschieden. Die Halle wird doppelstöckig gebaut und bietet damit in Zukunft genügend Raum für Ausbildungen, Kadertraining und für die Bedürfnisse unserer Sportvereine.

Beispiel 2: Sport braucht Raum und deshalb ist eine landesweite Übersicht der zur Verfügung stehenden Sportstätten und vor allem auch über den Zustand der jeweiligen Sportstätten unabdingbar. Dass die letzte bundesweite Sportstätten-Statistik aus dem Jahr 2000 stammt und dass es seitdem keine aktuelle Statistik mehr gibt, ist kontraproduktiv. Unser Präsident Dr. Rolf Müller fordert deshalb nachdrücklich die Neuaufgabe der Erhebung. Wenn sich dies auf Bundesebene nicht realisieren lassen wird, dann sollte Hessen eine



eigene Analyse starten, lautet sein Appell an die Landesregierung.

Beispiel 3: Sport fördert nicht nur die Gesundheit und hält fit, sondern Sport fördert auch die Begegnung und das soziale Miteinander. In der Monopolregion Rhein-Neckar gibt es 19 generationsübergreifende Bewegungsräume. Hier haben Groß und Klein und Jung und Alt viel Freude an der gemeinsamen Bewegung. Unser heutiges Titelthema beschreibt die von der Dietmar Hopp Stiftung ins Leben gerufene Initiative.

Die Vergabe des von LOTTO Hessen gestifteten ODDSET Zukunftspreises, die künftige Arbeit des neuen Inklusionsreferenten des Landessportbundes und die Zeit, in der im Frankfurter Palmengarten „Olympische Spiele“ stattfanden, sind weitere Themen der heutigen Ausgabe.

Viel Spaß bei der Lektüre.

Ihre

Dr. Susanne Lapp



Alla hopp! – Alles in Bewegung

Die Dietmar Hopp Stiftung spendet generationsübergreifende Bewegungsräume für 19 Gemeinden aus der Rhein-Neckar-Region / Drei hessische Kommunen profitieren vom Projekt

Alla hopp! Eine Redewendung, die im Süden Hessens, an der Bergstraße, im Odenwald und erst recht weiter Richtung Kurpfalz, gebräuchlich und ständig präsent ist. Den Nordhessen sei gesagt, in der Regel bedeutet „alla hopp“ so viel wie „auf geht’s!“.

„Alla hopp!“ heißt auch eine umfangreiche und ambitionierte Förderaktion der Dietmar Hopp Stiftung. Ziel der Initiative ist, Jung und Alt für Bewegung zu begeistern. Dazu spendet die Stiftung in der Metropolregion

Rhein-Neckar 19 Bewegungs- und Begegnungsanlagen. „Alle Generationen sollen sich in den frei zugänglichen Anlagen kostenfrei nach Lust und Laune bewegen, fit halten und erholen können“, ist der Anspruch des Stifters.

Alle „alla hopp!“-Anlagen bestehen aus drei bis vier Modulen: Ein Bewegungsparcours, der sich an Menschen jeden Alters und Fitnessgrads richtet. Dort kann an verschiedenen Stationen der komplette Bewegungsapparat trainiert werden. Modul zwei ist ein Spielplatz

O B E N

In Abtsteinach ist Wasser eines der prägenden Elemente der „alla hopp!“-Anlage.
Fotos: Dietmar Hopp Stiftung

für kleinere Kinder. Hierzu gehört auch immer ein Pavillon, damit der Kinderspielplatz unabhängig vom Wetter genutzt werden kann. Er bietet auch Sitzmöglichkeiten und Sanitäranlagen. Das dritte Modul ist ein naturnaher Spiel- und Bewegungsplatz für Schulkinder. Falls ausreichend Fläche vorhanden ist, kann als viertes Modul ein Bewegungsplatz für jugendliche Sportler angeboten werden, zum Beispiel für Inliner, Skater oder Biker. Insgesamt plant die Stiftung mit Kosten von 40 Millionen Euro für die 19 vorgesehenen Bewegungsräume. Das Gelände dafür stellen die teilnehmenden Gemeinden zur Verfügung, auch der Unterhalt der Anlagen liegt in der Verantwortung der Kommunen.

Beteiligung durch Planungswerkstätten

Dabei beschränkt sich das Konzept nicht darauf, schicke Spiel- und Sportgeräte auf das jeweilige Gelände zu stellen, sondern jeder „alla hopp!“-Anlage liegt ein Planungsprozess zugrunde, der die jeweiligen örtlichen Besonderheiten berücksichtigt. Vor allem werden die lokalen Akteure in die Planungen miteinbezogen. Das sind beispielsweise die Sportvereine, soziale Einrichtungen wie Altenwohnanlagen, Schulen und Jugendzentren sowie interessierte Einzelpersonen.

„Die gemeinsame Planung mit den späteren Nutzern ist eminent wichtig, für den Erfolg eines solchen Projekts. Nicht nur, um es vor Ort wirklich zu verankern, sondern auch um die Bedürfnisse der Nutzer zu erfassen und später umzusetzen“, weiß Dirk Schelhorn. Der Landschaftsplaner begleitet „alla hopp!“ von Anfang an und hat auch die Anlage in Bürstadt planerisch betreut. Neben der Beteiligung der künftigen Nutzer ist für Schelhorn auch die sportwissenschaftliche Begleitung des Planungsprozesses ein wichtiger Erfolgsfaktor.

Bewegungsverführer für Alt und Jung

„Die Grundidee ist dabei, den Menschen einen Anreiz zu geben, sich unabhängig vom jeweiligen Fitnessgrad und Alter, Dinge zu tun, die für sie nicht alltäglich sind. Die Anlagen sind Bewegungsverführer“, sagt Schelhorn. Für kleine Kinder sei klettern und schaukeln selbstverständlich, für Erwachsene und Ältere hingegen müssten Anreize hierfür gesetzt werden. „Dabei gilt es, die unterschiedlichen Bedürfnisse und Möglichkeiten zu berücksichtigen: Die Seniorin mit Rollator soll ebenso ihre Herausforderung finden, wie Kinder, Jugendliche oder ambitionierte Sportler“, formuliert der Architekt den hohen Anspruch des Projekts. Außerdem gehe es nicht darum, Station für Station abzuarbeiten, sondern, sich mit Freude „durch den Raum zu spielen“, wie Schelhorn formuliert.

Geht es auch eine Nummer kleiner?

Rund zwei Millionen Euro, die für eine „alla hopp!“-Anlage anfallen, stellen allerdings eine finanzielle Größenordnung dar, die wohl kaum eine Kommune ohne Unterstützung durch einen solventen Sponsor bewältigen kann, doch Schelhorn ist davon überzeugt, dass



ähnliche Bewegungsräume auch mit kleinerem Budget erfolgreich geschaffen werden können. Voraussetzung dafür sei eine gemeinsame Planung, die die örtlichen Bedürfnisse und Verhältnisse sowie den Rahmen berücksichtigt, in dem eine Bewegungslandschaft umgesetzt werden soll. „Dabei geht es mehr um die Erfassung und Modellierung des vorhandenen Raums, als um seine Möblierung“, beschreibt er den Unterschied zum klassischen Spielplatzbau. Dort konzentrierte man sich eher auf die jeweiligen Spiel- und Sportgeräte, die aufgebaut werden sollen.

„Wir wollen als Planer aber nicht bestimmen, was die Leute machen, sondern ihnen nur Optionen an die Hand geben, die sie wahrnehmen können, oder eben auch nicht. Richtig erfolgreich sind wir dann, wenn die Benutzer neue Möglichkeiten entdecken können, an die selbst wir als Planer vorher überhaupt nicht gedacht haben.“

Dennoch gibt es einige Geräte, die Schelhorn für unabdingbar hält: Schaukeln, Bodentrampolin und das Familienkarussell hätten sich als echte „Renner“ etabliert und seien an allen „alla hopp!“-Standorten zu finden. Ansonsten gelte: je mehr Möglichkeiten zur Bewegung geschaffen werden können, umso besser wird eine Anlage angenommen.

Nutzen für Sportvereine?

Und was haben Sportvereine von solchen Bewegungsräumen für Groß und Klein? Am Beispiel Heidelberg erläutert Schelhorn, wie sie profitieren können. Der dortige Standort inmitten der anderen Anlagen des Sportzentrums Süd sei perfekt, um Bewegungsförderung und Leistungssport miteinander zu verbinden: „Dort kann der Rugbyspieler sein Crossover-Training machen oder Sportvereine Outdoor-Fitness anbieten und die Parkour- und Calisthenics-Elemente nutzen.“

Markus Wimmer

O B E N

Sport und Bewegung für alle Generationen ist eines der Hauptziele des Konzepts.

Foto: Dietmar Hopp Stiftung

U N T E N

Landschaftsplaner Dirk Schelhorn hat das Projekt von Anfang an planerisch begleitet.

Foto: PRV



Titelthema
Bewegungsräume



Weitere Informationen:

Landschaftsplaner Dirk Schelhorn wird am 16. November auf der „6. sportinfra Sportstättenmesse und Fachtagung“ unter dem Titel „Der Trend ‚Bewegung im Alltag‘ – Generationsübergreifende Bewegungs- und Begegnungsräume“ das „alla hopp!“-Projekt und weitere Beispiele vorstellen.



Treffpunkt der Generationen

Die „alla hopp!“-Bewegungsanlage in Bürstadt wurde erst im Juni eröffnet / Beim Vor-Ort-Besuch wird klar: Sie ist schon jetzt ein beliebter Treffpunkt für alle Generationen

Vorsichtig setzt Pauline einen Fuß vor den anderen. Ihre Hände wirken winzig im Vergleich zu den großen Holzstämmen, die scheinbar wahllos durcheinandergewürfelt zwischen mannshohen Felsblöcken liegen, hängen oder stehen. „Wenn du dich nicht sicher fühlst, setzt du dich kurz hin und schaust, wie es weitergeht“, sagt ihre Mutter Christine Hintze.

Sie steht ganz oben auf dem naturnahen Klettergerüst. Sohn Johannes und dessen Kumpel Ben klettern angstfrei um sie herum. „Ich spring da nochmal runter. Das macht voll Spaß“, ruft Ben und schon landet er auf dem weichen Rindenmulchboden. „Für die Kinder ist

die Anlage hier richtig toll“, sagt Christine Hintz. Auch sie selbst habe viel Spaß. „Nur bin ich nicht mehr so mutig wie früher. Aber ich komme ja noch öfter, da lerne ich schon wieder, wie man auf Klettergerüsten rumturnt“, ergänzt sie und lacht.

Es ist trüber Dienstagnachmittag Ende September. Im Bürgerpark der südhessischen Stadt Bürstadt herrscht dennoch viel Leben. „Das war eigentlich jeden Tag so, seitdem wir die „alla hopp!“-Anlage Ende Juni eröffnet haben“, sagt Bürgermeisterin Barbara Schader. Sie muss es wissen: Ihr Rathaus befindet sich quasi mitten im Park, vom Büro aus kann sie die Fläche überblicken.

„Alla hopp!“ – das ist eine Förderaktion der Dietmar Hopp Stiftung: Kommunen aus der gesamten Metropolregion Rhein-Neckar konnten sich darum bewerben, vor Ort eine generationenübergreifende Bewegungs- und Begegnungslandschaft entstehen zu lassen – konzipiert und finanziert von der Stiftung. Unter den 19 Gewinner-Kommunen waren auch drei hessische: Mörlenbach, Abtsteinach und eben Bürstadt.

„Ich war überglücklich, als wir gewonnen haben“, erinnert sich Schader. Noch jetzt strahlt sie übers ganze

O B E N

Die „alla hopp!“-Anlage in Bürstadt kommt nicht nur bei Kindern gut an.

L I N K S

Angelina und Fjolla heben am Trampolin ab!

U N T E N

Auch Bürgermeisterin Barbara Schader hält sich fit.

Fotos: Isabell Boger



Gesicht, wenn sie durch den umgestalteten Bürgerpark läuft. „Vom Sinnesparcours über die Rollatoren-Rennstrecke bis zu den Balance-Elementen – für jedes Alter ist etwas dabei. Hier ist ein Ort der Bewegung und der Begegnung entstanden.“

Genau das kann man tatsächlich beobachten: Hier schieben zwei Frauen ihre Mütter im Rollstuhl über die Wege und kommen dabei miteinander ins Gespräch, dort will ein Junge seinen neuen Sandkastenfreund gar nicht gehen lassen. „Wir kommen doch häufiger, da seht ihr euch sicher wieder“, beschwichtigt die Oma.

„Für jedes Alter etwas dabei“

An den Balance-Elementen probieren sich unterdessen Mia und der kleine Lenny aus. „Wir wohnen nebenan und sind eigentlich fast jeden Tag hier“, erzählt Lennys Mutter Natascha Weidenauer. Sie lobt die neue Bewegungslandschaft als generationsübergreifend: „Ich kenne auch eine Omi aus dem angrenzenden Pflegeheim, die hier jeden Tag ihre Runden dreht und sich an den Kleinen erfreut.“

Doris Feissner kommt gerade vom Seniorennachmittag im Rathaus. Gut gelaunt stellt sie ihr Fahrrad neben den Stepper, der Teil des Bewegungsparcours ist. „Den mag ich sehr gerne, aber auch das Rückengerät gefällt mir gut“, erzählt die 85-Jährige. Immer, wenn sie einkaufen gehe, fahre sie derzeit hier vorbei, um vorher ein paar Übungen zu machen. Bei den Pedalos müsse sie sich manchmal noch festhalten, aber sie übe fleißig, sagt die Frau, der man ihr Alter nicht ansieht. Sie ist das beste Beispiel: Bewegung hält fit!

Kultur des Bewegens fördern

Der Gesundheitsaspekt ist auch für Bürgermeisterin Schader entscheidend: „Es ist wissenschaftlich bewiesen, dass Bewegung Krankheiten vorbeugt, dass Sport jung hält und Kinder, die sich körperlich betätigen, besser lernen.“ Doch leider sei die „Kultur der Bewegung“ heute nicht mehr so stark ausgeprägt wie früher.

Auch die örtlichen Sportvereine würden das spüren: Mitgliederzahlen stagnieren häufig oder gehen zurück. Der Bewegungspark, der ja jederzeit für jeden offen steht, soll diese Entwicklung nicht beschleunigen, sondern bremsen. „Die ‚alla hopp!‘-Anlage ist eine Bereicherung für unsere Vereine“, ist Schader überzeugt. Denn der Park sei so angelegt, dass er Neugierde weckt und Bewegungsanreize setzt.

Vor der Bewerbung für „alla hopp!“ hat man in Bürstadt einen Runden Tisch gegründet. Dabei konnten auch die Vereine Ideen und Anregungen einbringen. Bei der Realisierung des Projekts handelte die Dietmar Hopp Stiftung ebenfalls nicht eigenmächtig. „Es gab einen Beteiligungsprozess, an dem Bürger der Stadt – auch Kinder – beteiligt waren“, erzählt Schader. So sei, trotz der in allen „alla hopp!“-Anlagen ähnlichen Grundelementen, ein individuell auf Bürstadt zugeschnittener Bewegungsraum entstanden. Nach Fertigstellung waren die Übungsleiter der örtlichen Vereine zu einem Rundgang eingeladen. Ein Personal Trainer



erklärte, wie welche Geräte richtig genutzt werden und welche Möglichkeiten es gibt.

Diese werden nun auch genutzt! „Wir waren vor Beginn der Sommerferien für ein etwas anderes Training hier“, erzählt die elfjährige Fjolla, die mit Freundin Angelina Trampolin springt und bei der TSG Bürstadt turnt. Leonie, 14 und großer Fan der Mikadowand, berichtet, dass ihre Karnevalstanzgruppe sich hier demnächst zum Aufwärmen treffen will.

Regelmäßig beobachtet Bürgermeisterin Schader auch eine Skigymnastik-Gruppe des SV Vorwärts Bobstadt. Qi Gong wurde schon angeboten und selbst die Frauengymnastik-Gruppe aus dem benachbarten Hofheim war vor Kurzem hier. „Normalerweise würden meine Seniorinnen nie an solche Geräte gehen. Aber hier haben alle Spaß“, resümierte Trainerin Birgit Voß.

Bei so viel Begeisterung verwundert es nicht, dass Bärbel Schader noch mehr will: „Wir planen derzeit einen Sport- und Bildungscampus“, sagt die Bürgermeisterin. In ihrem Büro hängen bereits die Pläne. Können sie finanziert und realisiert werden, dürfte etwas nahezu Einmaliges entstehen: Ein großes Sportgelände ohne trennende Zäune, dafür mit einer Grünanlage als gemeinsame Trainingsfläche. Sinnbild für die Verbindung zwischen Sport, Bildung und Sozialem ist eine Laufstrecke: von den Vereinsanlagen und an den Bildungseinrichtungen vorbei bis – natürlich – zur „alla hopp!“-Anlage.

Isabell Boger

O B E N

Ein Park für alle Generationen: Seniorin Doris Feissner, die Jugendlichen Dana, Leonie und Marten, Kinder Mia und Lenny.

Titelthema
Bewegungs-
räume

„Richtig genutzt eine absolute Bereicherung“

Eckhard Cöster, Geschäftsbereichsleiter Sportentwicklung beim Landessportbund, spricht im Interview über Bewegungsparks, Sport im Alter und erweiterte Vereinsangebote

Rund 150 Bewegungsparcours gibt es nach Schätzungen des Hessischen Sozialministeriums mittlerweile in Hessen. Tendenz: steigend. Wir haben Eckhard Cöster, Geschäftsbereichsleiter Sportentwicklung beim Landessportbund Hessen (lsb h) über die Gründe dieses Booms und die Auswirkungen auf Vereine gesprochen.

Herr Cöster, Bewegungsparcours scheinen förmlich aus dem Boden zu schießen. Wie erklären Sie sich diesen Boom?

Es gibt in unserer Gesellschaft einen Trend zur Individualität, der sich auch im Sportbereich zeigt: Viele Menschen wollen sich heute nicht mehr an feste Übungszeiten binden, sondern dann Sport treiben, wenn sie gerade Lust und Zeit haben. Viele Städte und Gemeinden, die ja auch den Auftrag haben, ihren Bürgern Bewegung zu ermöglichen, haben diesen Trend erkannt und Bewegungslandschaften im Freien angelegt.

Wenn jeder Sport treiben kann, wann er Lust und Zeit hat – sind Bewegungsparcours dann nicht eher eine Konkurrenz für die hessischen Sportvereine?

Das kommt stark darauf an, was die Vereine daraus machen und ob die Kommunen die Vereine von Anfang an einbeziehen. Ich sehe solche Parcours eher als Bereicherung. Zum einen können Vereinsgruppen die Anlagen als zusätzliche Sportstätten benutzen: Warum die Gymnastikstunde bei schönem Wetter nicht ins Freie verlagern? Das ist mal etwas Anderes und macht Spaß. Zum anderen ziehen die Parcours Menschen an, die vielleicht noch nie Vereinssport betrieben haben oder sich nicht fest binden wollen. Diese bekommen durch die Bewegungslandschaften einen Zugang zum Sport.

Wie nutzt mir das als Verein?

Prinzipiell ist es oberstes Ziel der Vereine, Menschen für Sport und Bewegung zu begeistern. Spaß bei den Übungen im Bewegungsparcours habe ich aber nur, wenn ich die Übungen richtig ausführe. Hier können die qualifizierten Übungsleiter unserer Vereine helfen. Wir raten den Vereinen daher, wöchentlich zu bestimmten Zeiten Treffs anzubieten, quasi eine freie Übungsstunde, zu der jeder kommen kann – ob Vereinsmitglied oder nicht. So entsteht der Kontakt zu

neuen Zielgruppen. Wenn der Übungsleiter dann merkt, dass einige immer wieder kommen und richtig Spaß haben, kann er diese Teilnehmer auch auf die Vereinsangebote ansprechen: als Ergänzung oder Alternative für die kalte Jahreszeit.

Würden Sie Vereinen dazu raten, selbst einen Bewegungsparcours aufzubauen?

Prinzipiell ist das möglich, wie man bei der TGM SV Jügesheim sieht, die auf ihrem Gelände eine Art Fitness-Studio im Freien errichtet hat. Für viele Vereine ist das aber zu teuer. Wir raten Vereinen deshalb, aktiv auf die Kommunen zuzugehen, das Projekt gemeinsam anzugehen. Um die Finanzierung zu sichern, gibt es viele Modelle. Im Familiensportpark Viernheim hat man zum Beispiel Paten für die einzelnen Geräte gefunden, die sich finanziell beteiligt haben. Das waren Banken oder Firmen, aber auch eine Ärztin, der Bewegung wichtig ist. Wenn Kommune und Verein den Entschluss gefasst haben, einen Park aufzubauen, können sie sich am Leitfaden (siehe rechts) orientieren, den das Hessische Sozialministerium in Zusammenarbeit mit dem Landessportbund entwickelt hat.

In diesem Leitfaden werden auch zwei Modellprojekte in Hanau und Darmstadt vorgestellt.

Richtig. Und die Erfahrungen dort haben uns ermutigt, Bewegungsparcours weiter zu unterstützen. Denn es wurde wissenschaftlich belegt, dass Menschen 60+, die regelmäßig und unter Anleitung auf diesen Anlagen aktiv waren, ihre physische Leistungsfähigkeit verbessert haben. Sie hatten anschließend mehr Kraft, ein besseres Gleichgewicht und konnten sicherer gehen. Das allein sind drei Gründe für Bewegungsparcours!

Isabell Boger



O B E N

Bewegungsparcours machen allen Generationen Spaß.
Foto: Dietmar Hopp Stiftung

**Titelthema
Bewegungs-
räume**



Der „Leitfaden für die Einrichtung von Bewegungsparcours“ steht unter soziales.hessen.de/familie-soziales/senioren/seniorenpolitische-initiative/leitfaden-bewegungsparcours zum Download bereit

Einfachbewegen(d) in gesundheitsfördernden kommunalen Alltagsräumen

Ziel: Die alltäglichen Lebensverhältnisse der Menschen aller Altersstufen in kommunalen Strukturen so zu strukturieren und zu organisieren, dass ein bewegtes und bewegendes Alltagsverhalten ermöglicht werden kann.

Bsp: öffentliche Plätze, Spielplätze, Parkanlagen, Wegesysteme, Bildungsstätten, Betriebe

Im Fokus stehen dabei **Aufbau, Erhalt und Wiedererlangung der körperlichen, geistigen und sozialen Aspekte von Gesundheit**. Grundlage hierfür sind aktuelle wissenschaftliche Daten, die belegen, dass körperliche Aktivitäten mit leichter und mittlerer Intensität positive Effekte auslösen; vorausgesetzt sie finden regelmäßig statt. Bewegen kann man sich überall und zu jeder Tageszeit. Der Alltag bietet bei einer Organisation der kommunalen Lebensräume eine Fülle von „Bewegungsverführungen“, die nur darauf warten, erkannt und genutzt zu werden.

Ansprechpartner für die Umsetzung

Kommunen, Gemeinden

Kommunales Anliegen: Gesundheit, Bewegung, Bildung (auch auf das Ernährungsverhalten bezogen) sind Ziele einer offenen, gesunden und zukunftsfähigen Kommune.

Im Zuge nachhaltiger **gesundheitliche Effekten auf körperliche, geistige und soziale Ressourcen** ist es erforderlich die **Primärmobilität** zu fördern und damit die **Sekundärmobilität** schrittweise zu reduzieren. Oberstes Anliegen ist

- die präventive Positionierung und dadurch die Stärkung der Schutzfaktoren der Bürger
- die Integration und Förderung der bestehenden Vereinsstruktur sowie der Bildungseinrichtungen
- die Integration von Sportstrukturen nach dem Prinzip: vielseitiges, regelmäßiges und tägliches bewegen ist Voraussetzung für Sport und Sport nützt die kommunalen Bewegungsstrukturen nach dem Prinzip neben dem Sport kann man sich auch überall bewegen
- eine altersübergreifende Ziel- und Umsetzung
- die Menschen emotional zu begeistern und „Mitzunehmen“ hinsichtlich eines bewegten Lebensverhaltens

Leistung der Kommunen

Die Kommune muss von der obersten Spitze die präventive Bedeutung von Bewegung mit ihren positiven Effekten auf körperliche, geistige und soziale Prozesse als Verbindlichkeit beschließen, Qualitäten beschreiben und die Umsetzung durch einen Steuerungsausschuss organisieren

Ausblick

Verantwortliche in Politik und Verwaltung gewinnen und begeistern

Strukturen für die Umsetzung generieren

Wiesbaden / Frankfurt 9. Juni 2016

Dr. Dieter Breithäcker

Dirk Schelhorn

BAG, Bundesarbeitsgemeinschaft für Haltungs- und Bewegungsförderung



Freiräume für Sport und Bewegung



Sport,- Freizeitparks,
klassische Parkanlagen !
Der öffentliche Raum als
Sport- und Bewegungsraum

für alle
Generationsen

Sport Infra 2016



Fit?



Gesund?



Grün?



- Draußen zu Hause -



Was braucht der Mensch?

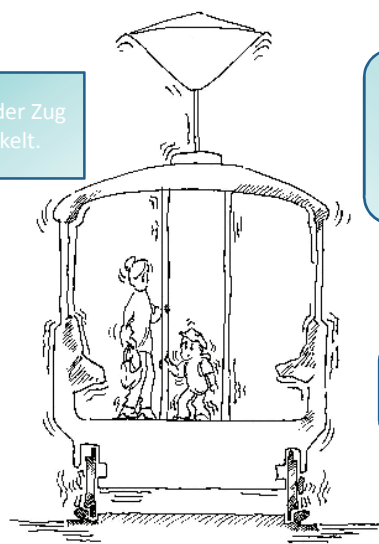
Was wünscht der Mensch?



Nein, der Zug wackelt.

Mama, ich wackel !

Der Zug wackelt, weil ich wackel !



Gesellschaftliche Veränderungen

Vom Läufer



Zum Sitzer

von 12 Stunden Arbeit



Zum 8 Stunden
Bürohocker



Historischer Bezug

- Volks- und Stadtparks seit über 100 Jahren
Herzstück der Stadt-Erholung
- Die Bedeutung ist geblieben
- Gesellschaftliche Rahmenbedingungen haben sich verändert
- Gesundheit, Fitness, variables Zeitbudget

aber auch:

- Bedeutung von Bewegung ist wichtiger geworden
- Bewegungsanlässe – losgelöst vom Leistungsprinzip



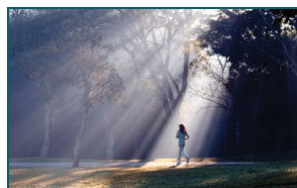
Der öffentliche Raum in Bewegung

- vom Parkraum zum Bewegungsraum
- Der Park + die vernetzten Systeme /Grün-Gürtel als kostenloses Bewegungsparadies
- Raum für veränderte Bewegungsbedürfnisse schaffen
- Vom Sportpark zum ParkSport
- „ParkSport“ das Erleben von Grün, Parkanlage, öffentliche Räume
- Bewegungsanlässe publizieren



Ein neues Konzept in der Gestaltung und Nutzung von öffentlichen Räumen

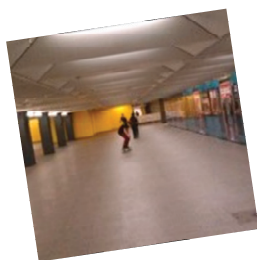
- Bewegung + Sport
- Arrangement sozialer, sinnlicher, inhaltlicher und organisatorischer Bezüge
- Überraschende Bewegungs- und Begegnungsangebote
- Ausgefallene Sport- und Freizeitmöglichkeiten
- Körper, Geist und Seele in Bewegung



Bewegung = Gesundheit?



Multiple Gesellschaft



Multiple Gesellschaft



- Sportpark?
- Freizeitpark?
- Bewegungspark?

Begrifflichkeit:

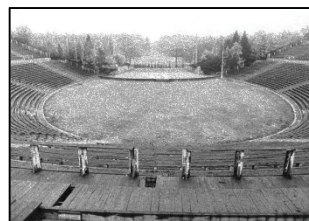


Sonderthema



Der große, große Raum als Bewegungsraum

- Freiräume dienen dazu, sich in gesunder Umgebung aufzuhalten
- Dazu gehört gesunde Luft
- Gefahrloser Raum
- Zugang
- Soziale Kontakte
- Toleranz
- usw...

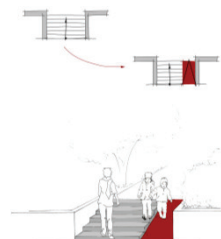


Die alte, neue Idee der Volksparkanlagen von z.B. Berlin (1920)

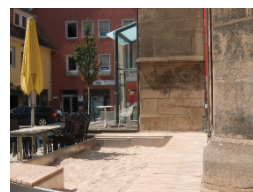


Corporate Stadt als Bewegungsraum

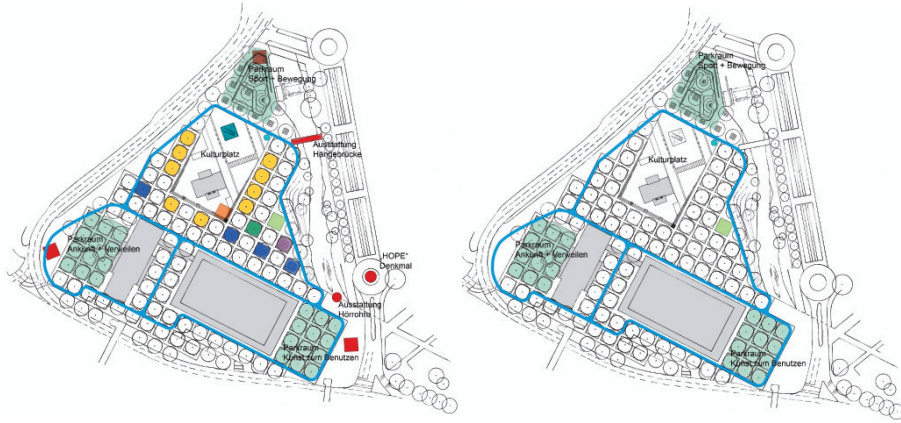
- Akteure - Voyeure
- Wege als Bewegungssystem
- Spielen Staunen Beobachten
- Vorhandenes Nutzen
- Multifunktionalität
- Überraschendes, Vorhandenes umdeuten
- Symbolik
- Farbe



Beispiel Reutlingen



Öffentliche Bewegungsräume



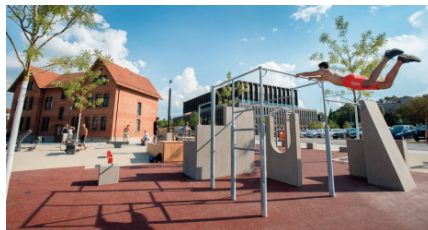
Öffentliche Bewegungsräume

Alltagsorte

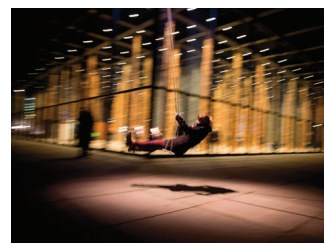
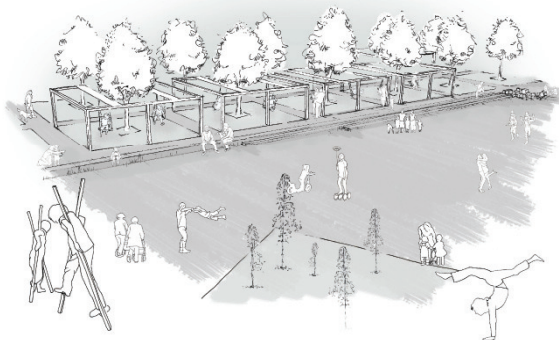


Öffentliche Bewegungsräume

Alltagsorte



Öffentliche Bewegungsräume



Öffentliche Bewegungsräume

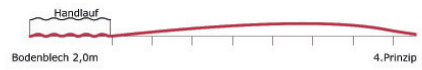
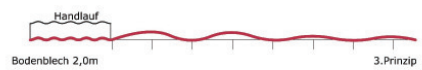
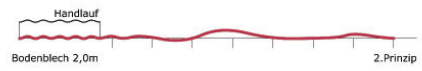
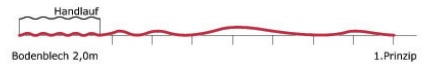


Öffentliche Bewegungsräume

Wege



Öffentliche Bewegungsräume



Öffentliche Bewegungsräume

The diagram shows two 3D wireframe cubes. The top cube is a simple geometric shape with a person standing on top, a car on the left side, and a person in a wheelchair on the right side. The bottom cube is more complex, with a person sitting on top, a person in a wheelchair on the right side, and a person in a wheelchair on the left side. To the right of the cubes, the word 'Raum' (Space) is connected to 'Bewegung' (Movement) by a blue arrow pointing down and to the right. The word 'Zeit' (Time) is connected to 'Bewegung' by a blue arrow pointing down and to the left.

Raum
Zeit
Bewegung

The logo of the German Association of People with Disabilities (DGBH) is located in the bottom right corner of the slide. It features a stylized human figure in a circle with the text 'DGBH' and 'DEUTSCHE GESELLSCHAFT FÜR MENSCHEN MIT BEWEGUNGSBEHINDERUNGEN' around it.

Öffentliche Bewegungsräume

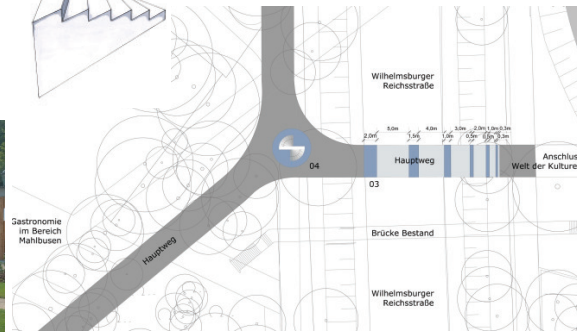
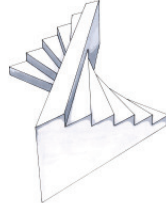
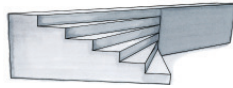
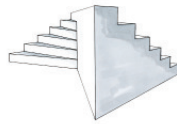
Die Dinge anders sehen...

A photograph of an elderly woman with white hair, wearing a blue dress and a white shawl, sitting on a set of stone steps. She is holding a red bag and a walking stick. The steps are made of large, rough-hewn stones.

The logo of the German Association of People with Disabilities (DGBH) is located in the bottom right corner of the slide. It features a stylized human figure in a circle with the text 'DGBH' and 'DEUTSCHE GESELLSCHAFT FÜR MENSCHEN MIT BEWEGUNGSBEHINDERUNGEN' around it.

Öffentliche Bewegungsräume

Die Dinge anders sehen...



Öffentliche Bewegungsräume

Einfach so.....12 m2



Öffentliche Bewegungsräume

Einfach so.....12 m2



Öffentliche Bewegungsräume

Einfach so.....12 m2

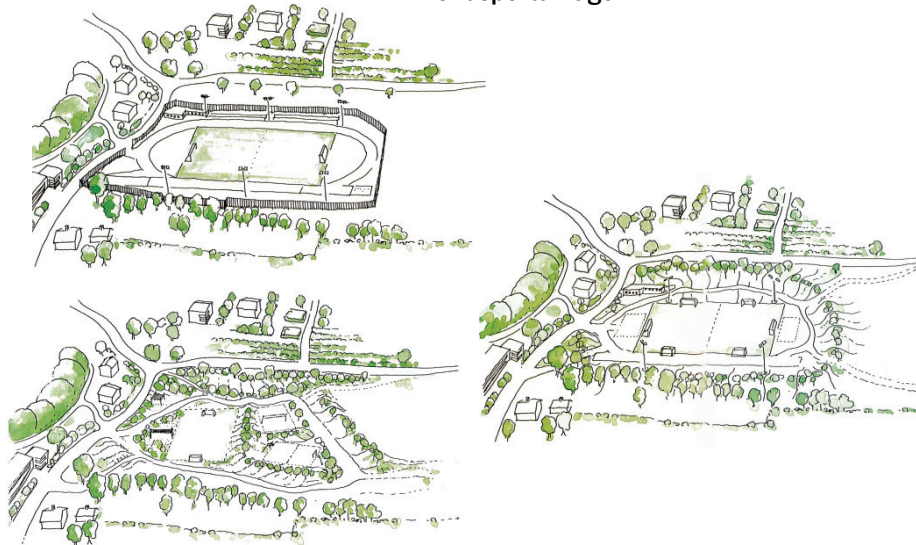


Öffentliche Bewegungsräume

Einfach so.....12 m2

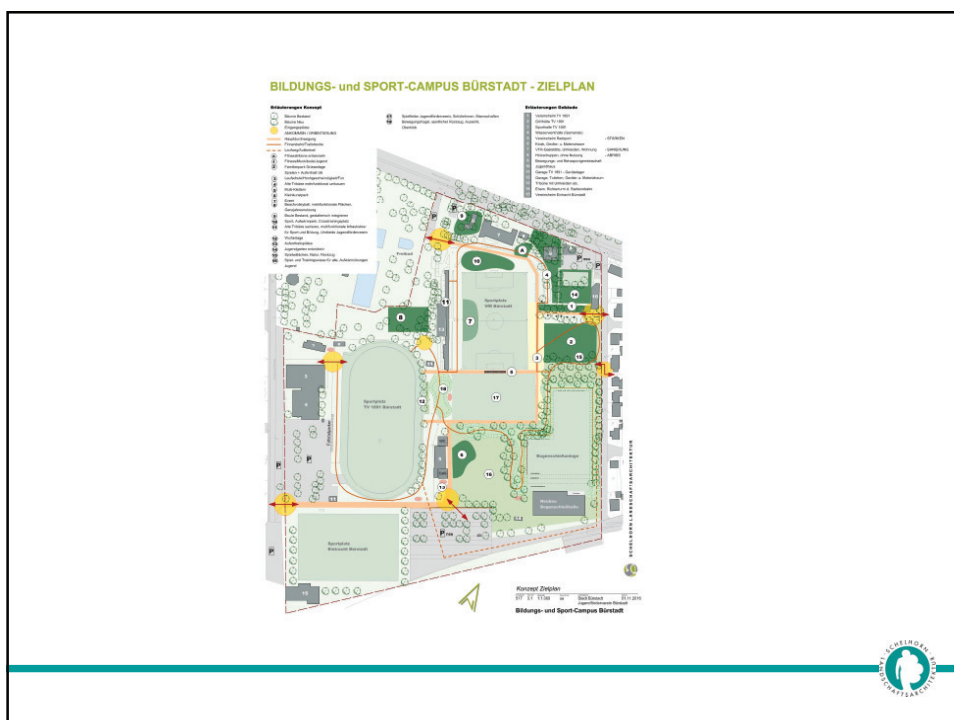
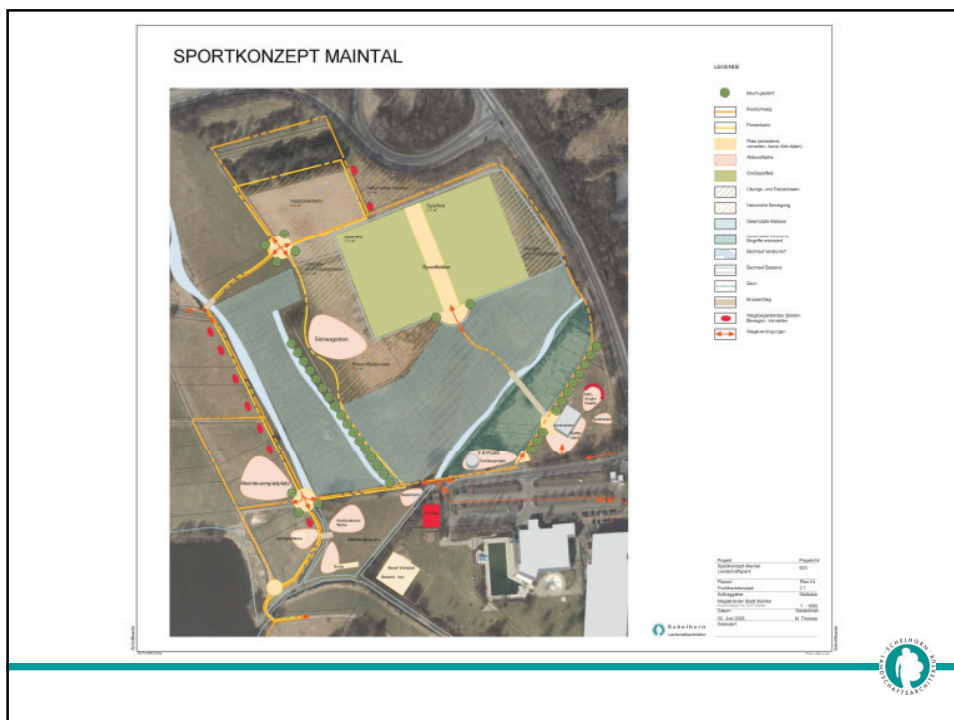


Trendsportanlagen.....



Quelle: Sekretariat der Kultusministerkonferenz Okt. 1997



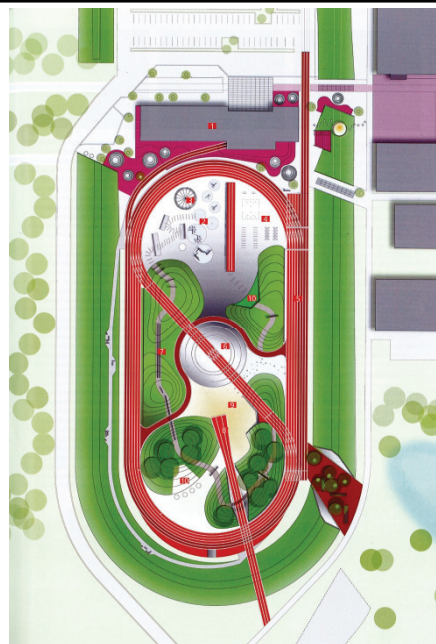


... Statt Spielplätze oder
Generationenplätze

...Platz...

überall

... zum Bewegen





18 Generationsübergreifende Bewegungs- und Begegnungsräume - Grundqualitäten 

(1) Ort als Marke	(2) Der Bewegungs- und Begegnungsraum als Garten	(3) Öffentliche Erschließung	(4) Bewegung + Motorik	(5) Eingang/Übergänge	(6) Zugänglichkeit (Barrierefrei)	(7) Einfriedung	(8) Vorhandene Elemente ergänzen
Regionale Bedeutung der alle hopp!-Anlage, die sich in der Metropolregion Rhein-Neckar erkenntlich macht	Besuchen alle hopp!-Anlage, alle Elemente sind in enger Nähe zum öffentlichen Verkehrsnetz	Aufgaben der Kommunen, ggf. des Vorhabenträgers	Generationsübergreifendes Laufen mit alle hopp!-Anlage, für alle Modis relevant	Eingangsbereich als Treffpunkt, begehbar, bewegungsfördernd, individuell/Ordnung/Licht-situativ	Erschließung für alle Menschen mit und ohne Handicap	Nach Möglichkeit offen, naturnahe Übergänge und transparente Einfriedungen	Sensibler Umgang mit Bestand, auf Nutzbarkeit prüfen: Bäume, Vegetation, Einrichtungen wie Mäusen, Toyzugänge, funktionale Integration prüfen
							
(9) Menschen vor Ort integrieren/beteiligen	(10) Jugend-Gruppen/Anlässe vor Ort anbieten	(11) Barrierearme Angebote	(12) Natur erleben/kennen lernen	(13) Vegetation/Pflanzung	(14) Kreativität, Bewegung und Spiel als Experiment	(15) Endlose Randwege	(16) Sand-Wasser-Spielbereich
Partizipationsprozesse, Grundstruktur, Orientierungshilfe bei Jugendgruppen-Interviews, kleine Kennzeichnung, Workshops mit Kindern bei der Planung	Überprüfen spezieller Angebote, Treffpunkte mit Bewegungscharakter, Sportformen wie Skaten, Orienteering, Streetball, etc. Grundätzlich Beteiligung von Jugendlichen	Bei jeder alle hopp!-Anlage zu überprüfen, jedoch immer barrierearme Zugänglichkeit bei Wasser-Sand-Spiel, eine Schiene mit Sprinkler, etc. stützgerichtet Transparenz, Kennzeichnung, Wege wenn möglich - schallgeschützt, usw.	Ansprache und Stimulierung der Sinne, Naturerlebnis für jede Anlage bestimmen, Natur schaffen, ergänzende Elemente wie z.B. Medienwand, je nach Möglichkeiten vor Ort	Verwendung von Laubbäumen/Algen, etc., orientierungshilfreich, Strauchreihen (Höhe/Alter) - als architektonisches Element	Philosophie der alle hopp!-Anlagen: Barrierefreiheit und barrierefrei	Wege als Spielraum	Experimentieren, sinnlich, unregelmäßig, Spielort
							
(17) Weiterentwicklung Spiel- / Pavillon	(18) Bewegungsobjekte	(19) Sport- und Bewegungsangebote	(20) Abenteuer Klammern	(21) Design: Ruhe, Rückzug	(22) Verweilobjekte definieren	(23) Sonderobjekte	(24) Spielfeldobjekt Farbe = Faltstuhlmotiv gleich
Grundqualität: Pavillon als Spiel-Treffpunkt, Außenbereich, gestaltet in Kindersprache für die Jungen	Essenzielle Elemente: Karussell, Schaukelgerüst als vertikaler Bereich, Bollerwagen, Mühlrad	1) landschaftlich eingebettet, Elemente ein- und ausgebaut 2) Spielort schaffen 3) anerkennen Elemente 4) geeignete Information	Bewegen ist ein Abenteuer	Kleinräume zum Verweilen, nicht nur Bänke	Abgrenzung: Berücksichtigung anderer Anlässe, Verweilen auch mit Spielort, Spiel-Verweilen als Spiel	z.B. Pergola (je nach Anlage, aber Entwicklung einer Standardpergola)	Kunststoff, Holz, Sand, Stein, Metall, etc., Weiden in Beton
							
(25) Medien, Strom, Wasser, Beleuchtung	(26) Sensible Anlagen	(27) Freier Platz	(28) Angebote von Spielmaterial	(29) Betreuung (teilweise)	(30) Gestaltete Elemente	(31) 3 bis 4 Module	(32) alle hopp!
Grundqualität: Bestandteil der alle hopp!-Anlage, Propädeutikum in Einzelteil heranzuführen, Sicherheitsbeleuchtung, Eingänge beleuchten	Grundqualität: der alle hopp!-Anlage - möglichst immer, ggf. vorhandene Anlagen in der Nähe nutzen	Zentraler Platz, Info, etc. Infos zu alle hopp!	In Verbindung mit dem Pavillon	Wird empfohlen, evtl. offene Jugendzeit vor Ort, Elternschaften, Vereine, Initiativen	Sieht vor allem, bewegter Eingang, Lichtausstrahlung/Schirm, Pavillon, Verweilobjekte mit Spielort, nicht nur Bänke, Bewegungsobjekte, Pergola, Treppensysteme, usw.	1) Bewegungsangebote für jeden 2) Aufenthaltsraum für die Jungen - bei jedem Wetter 3) bequemer Spiel- und Bewegungsraum für Schüler 4) Option Bewegungsplatz für jugendliche Sportler	"Die neue Föderation soll den Menschen in der Metropolregion Rhein-Neckar generationsübergreifend viel Freude bereiten" (Dieter Hopp)
							

Luftbild



Pilot Schwetzingen - Entwurf
M. 1:200



- FITNESSPARCOURS
1. Station Balancestrecke - (Pappert)
 2. Petalostrecke - (Pappert)
 3. Zickzack (Pappert)
 4. Nageflinger (Eisland)
 5. Power Push (Art Outside)
 6. Wackel Plattform (Eisland)
 7. Wackelstrecke (Pappert)
 8. Doppel-Walker (HAGS)
 9. Parallel Rats (HAGS)
 10. Anstieg, Liegestütze (Pappert)
 11. Baum- und Kletter (Pappert)
 12. Schlinger (Salle), Hölzchen (HAGS)
 13. Ball-Gym (Eisland AG)
 14. Ball-Gym (Eisland AG)
 15. Kletterturm (Eisland AG)
 16. Kletterturm (Pappert)
 17. Stepper
 18. Kletterturm
 19. Sprungturm



Projektname	
Standort	
Maßstab	1:200
Datum	
Zeichner	
Geprüft	





alla hopp! - Hemsbach















